

# Öffentliche Finanzwirtschaft und Verteilung II

Von

Willi Albers

Gerold Krause-Junk, Otto Pfeleiderer

Herausgegeben von Willi Albers



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

**Schriften des Vereins für Socialpolitik**  
**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**  
**Neue Folge Band 75/II**

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
Neue Folge Band 75/II

---

Öffentliche Finanzwirtschaft  
und Verteilung II



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

# Öffentliche Finanzwirtschaft und Verteilung II

Von

Willi Albers

Gerold Krause-Junk, Otto Pfeleiderer

Herausgegeben von Willi Albers



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten  
© 1974 Duncker & Humblot, Berlin 41  
Gedruckt 1974 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61  
Printed in Germany  
ISBN 3 428 03301 9

## Vorwort

Der vorliegende Band enthält den zweiten Teil der Referate, die vom Finanzausschuß des Vereins für Socialpolitik zu den Wirkungen finanzpolitischer Maßnahmen auf die Einkommens- und Vermögensverteilung vorgesehen sind. Sie wurden auf der Tagung 1973 in Innsbruck gehalten; das letzte wurde allerdings erst auf der Tagung 1974 in Tübingen diskutiert.

Der erste Beitrag von Pfeleiderer zeigt die Vorteile, die Sachwertbesitzer und Schuldner von geldwerten Forderungen in einer inflatorischen Entwicklung gegenüber den Gläubigern solcher Forderungen besitzen. Er arbeitet heraus, wie durch die steuerliche Unterbewertung des Real- und insbesondere des Grundvermögens im Rahmen der Einheitsbewertung der Fiskus dazu beiträgt, die ungleichen Bedingungen noch zu verstärken und damit die Vermögenskonzentration zu fördern. In temperamentvoller Weise betont er, daß es zwar die beste Lösung wäre, wenn es gelänge, die Inflation zu überwinden; daß es aber — solange man gezwungen sei, mit ihr zu leben — darauf ankäme, mit ihr verbundene Nachteile für bestimmte Gruppen von Vermögensbesitzern möglichst klein zu halten. In diesem Zusammenhang weist der Verfasser darauf hin, daß Wertsicherungsklauseln bei Kaufverträgen mit längeren Fristen für die Zahlung des Kaufpreises, für Versorgungsverträge und langfristige Mietverträge zulässig und üblich seien und nur bei langfristigen Schuldtiteln auf dem Kapitalmarkt am Nominalwertprinzip festgehalten werde. Für den Erfolg einer auf eine breitgestreute Vermögensbildung abgestellten Politik hält der Verfasser eine Geldwertsicherung für notwendig, die auch eine Änderung der Besteuerung der Zinserträge aus geldwerten Forderungen mit umfassen sollte.

Krause-Junk setzt sich in seinem Beitrag mit der grundsätzlichen Frage auseinander, an welchen Kriterien die erwünschte Verteilung zu messen sei. Er diskutiert drei mögliche Ansatzpunkte: Die Bedürfnisse, die Leistungen und die Anstrengungen. Bei einer Verteilung der Einkommen nach dem ersten und dritten Maßstab versagt der Marktmechanismus vollkommen. Beim zweiten Maßstab stellen die externen Effekte einen Störungsfaktor dar; außerdem erfolgt die Bewertung der Leistung je nach der Marktform zu unterschiedlichen Bedingungen. Er versucht deshalb, durch einen politisch-soziologischen Ansatz einen bes-

seren Zugang zur Erklärung der Verteilungsprobleme zu finden. Es muß ein Interessenausgleich zwischen „Armen“ und „Reichen“ gefunden werden, bei dem die Mobilität für die „Armen“ (Aufstiegsmöglichkeiten, Prinzip Hoffnung) groß genug ist, das Ausmaß der gegenwärtigen Ungleichheit hinzunehmen und die Gefahr eines sozialen Abstiegs für die „Reichen“ nicht als zu groß angesehen wird. Je größer die Gefahr eingeschätzt wird, um so eher werden sie einem Abbau der Vermögens- und Einkommensunterschiede zustimmen. Anhand einer Reihe von Modellen wird dann untersucht, ob und wann das marktwirtschaftliche Ergebnis der Verteilung innerhalb des oben skizzierten Toleranzbereichs liegt. Bei einem Teil der Modelle ist dies nicht der Fall.

Albers schließlich zeigt in einer empirischen Untersuchung der Einkommensbesteuerung in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und der Bundesrepublik auf, in welchem Umfang die Einkommen mit Hilfe der Steuer umverteilt werden. Zur Messung führt er den Begriff der Umverteilungsintensität ein, bei dem die durch den progressiven Tarif und die Abzugsmöglichkeiten umverteilten Einkommensteile in Beziehung zur jeweiligen Bemessungsgrundlage gesetzt werden. Aufgrund der Tatsache, daß in der Regel weniger als 50 v.H. des Volkseinkommens tatsächlich mit der Einkommensteuer belastet wird und über die Verteilungswirkung der nicht belasteten Einkommensteile weitgehend Unklarheit besteht, kommt er zu dem Ergebnis, daß die Verbesserung der Tarifwahrheit eine wichtige steuerpolitische Aufgabe ist. Er wirft der Reform der Einkommensteuer in der Bundesrepublik vor, daß sie zu stark auf die Steuersätze — zudem in erster Linie auf die für die Umverteilungswirkung unergiebigsten Spitzensteuersätze — ausgerichtet war und die für die angestrebten Umverteilungswirkungen wichtigen Steuerbefreiungen und -ermäßigungen weitgehend unberührt gelassen hat.

Kiel, im August 1974

*Willi Albers*

## **Inhaltsverzeichnis**

Realvermögen und Geldvermögen unter dem Einfluß der Inflation Von Professor Dr. <i>Otto Pfeiderer</i> , Stuttgart .....	9
Zur Theorie des distributiven Marktversagens Von Professor Dr. <i>Gerold Krause-Junk</i> , Berlin .....	33
Umverteilungswirkungen der Einkommensteuer Von Professor Dr. <i>Willi Albers</i> , Kiel .....	69

## **Contens**

Real Property and Monetary Wealth under the Influence of Inflation By Professor Dr. <i>Otto Pfeiderer</i> , Stuttgart .....	9
Theory of the Failure of the Market's Distributive Function By Professor Dr. <i>Gerold Krause-Junk</i> , Berlin .....	33
Redistribution Effects of Income Tax By Professor Dr. <i>Willi Albers</i> , Kiel .....	69





## **Realvermögen und Geldvermögen unter dem Einfluß der Inflation\***

Von *Otto Pfeiderer, Stuttgart*

1. Gegenstand dieses Referats ist die Frage, welche Wirkungen ein fortgesetzter Inflationsprozeß auf Realvermögen und Geldvermögen und auf die einzelnen Formen, in denen diese Vermögensarten in Erscheinung treten, ausübt. Es ist also in erster Linie zu untersuchen, wie die Inflation die Marktfaktoren (einschließlich der Erwartungen) beeinflußt, welche für die Preisbildung auf den Märkten der einzelnen Gruppen von Vermögenobjekten maßgebend sind. Dabei wird es sich nicht lediglich darum handeln, die Fakten festzustellen, sondern auch darum, sich Gedanken zu machen, welche Möglichkeiten bestehen, unerwünschte Wirkungen des Inflationsprozesses (zu denen auch die Mechanik einer etwaigen Selbstverstärkung der Inflation gehört) zu vermeiden oder doch zu mildern. Es handelt sich also nicht nur um Probleme der Diagnose, sondern auch um solche der Therapie. Vollständigkeit konnte dabei nicht angestrebt werden. Mannigfache Aspekte müssen unvermeidlicherweise unerörtert bleiben, so insbesondere die Fragen der personalen Vermögensverteilung.

### I.

2. Beginnen wir mit dem sozusagen realsten Teil des Realvermögens, dem Boden. Auf den Grundstücksmarkt wirken neben einigen Tatbeständen, die mit der Inflation nicht oder doch nicht unmittelbar zusammenhängen (Unvermehrbarkeit des Bodens auf der einen, zunehmende private Nachfrage nach Boden mit wachsendem Wohlstand, wachsende Ausdehnung der städtischen oder stadähnlichen Agglomerationen, Ausbau der öffentlichen Infrastruktur u. dgl. auf der anderen Seite), eine Reihe von Faktoren ein, deren Bedeutung für den Markt durch einen fortschreitenden Inflationsprozeß entweder überhaupt erst manifest oder doch wesentlich verstärkt wird. In erster Linie ist hier zu nennen die Erfahrung, daß in allen bisherigen Inflationen der Grundbesitz unter dem Blickwinkel der Wertbeständigkeit sich als

---

\* Referat auf der Tagung des Finanzwissenschaftlichen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik in Innsbruck vom 13. - 15. Juni 1973.

allen anderen Vermögensformen überlegen erwiesen hat, sodann die Tatsache, daß darüber hinaus der Boden eine besonders geeignete dingliche Sicherheit für langfristige Schuldaufnahme darstellt und daß mit steigenden Inflationsraten auf der einen, überproportional steigenden Bodenpreisen auf der anderen Seite der Anreiz zu kreditfinanzierter Bebauung wächst, die regelmäßig mit erheblichen Schuldnergewinnen verbunden und weitgehend auch von der Erwartung solcher Schuldnergewinne mit motiviert ist (Stichwort „Betongold“), und endlich die u. a. mit dem System der Einheitswerte zusammenhängende und mit fortschreitender Inflation immer krasser werdende mannigfaltige steuerliche Privilegierung des Grundbesitzes, die nachgerade zu einer skandalösen Diskriminierung zwischen Geldvermögensbesitz und Grundbesitz geführt hat. Je mehr die Inflation fortschreitet, um so krasser wird somit das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Grundstücksmarkt und um so mehr wird dieser Markt auch dadurch gelähmt, daß immer weniger Grundeigentümer bereit sind, Grundbesitz in Geldvermögen umzutauschen, vielmehr jeder bestrebt ist, den Erlös aus einem Grundstücksverkauf buchstäblich à tout prix, wenn irgend möglich, wieder in einem Grundstück anzulegen. Durch diese Verzerrung des Grundstücksmarkts wird nicht zuletzt die kommunale Bodenpolitik mit ihrem wachsenden Bedarf für die Erschließung von neuen Siedlungsgebieten, für Verkehrs- und Erholungsflächen u. dgl. mehr und mehr erschwert. Zugleich ergibt sich aus der außerordentlichen Höhe der Grundstückspreise ein betriebswirtschaftlicher Zwang zur Erzielung entsprechender Erträge mittels intensiver Nutzung, insbesondere durch immer höhere Bebauung, d. h. im Ergebnis zur Zusammenballung immer größerer Menschenmassen auf einer gegebenen Fläche mit allen gesellschaftlichen, sozialen, psychologischen und verkehrspolitischen Nachteilen, die daraus erwachsen.

3. Neben dem Boden gibt es noch einige andere — quantitativ freilich weit weniger bedeutsame — Formen von Realvermögen, bei denen der Markt in erster Linie durch die Wirksamkeit des Knappheitsfaktors bei unvermehrbarem oder nur begrenzt vermehrbarem Angebot bestimmt ist. Zu erinnern ist hier etwa an Kunstsammlungen, Münzsammlungen, Antiquitäten u. dgl. Auch der Markt dieser Objekte ist in erheblichem Maße wohlstandsabhängig, und je mehr die Bildung von Geldvermögen durch die Inflation an Attraktivität verliert, um so mehr wird ein Teil der laufend gebildeten Ersparnisse in die Anlage in derartigen Objekten drängen, deren Markt freilich sehr viel weniger übersichtlich und auch sehr viel labiler ist als der Grundstücksmarkt. Auch hier winken übrigens Besteuerungsvorteile, die mit dem Fortschreiten des Inflationsprozesses an Reiz gewinnen.

4. Was das nicht aus Boden bestehende Produktivvermögen betrifft, so ist eine Wechselwirkung zwischen dem Inflationsprozeß und dem Umfang der Investitionen unverkennbar. Auf der einen Seite haben Investitionen, die im volkswirtschaftlichen Kreislauf nicht durch eine entsprechende langfristige Geldvermögensbildung kompensiert werden, tendenziell die allgemein bekannte inflatorische Wirkung; auf der anderen Seite werden durch eine mit steigenden Gewinnen verbundene Nachfrageinflation wiederum die den Unternehmen für Investitionen zur Verfügung stehenden Mittel angereichert, und sogar eine mit Gewinnschmälerung verbundene Kosteninflation wird noch in vielen Fällen die Unternehmen zu dem Versuch veranlassen, der zunehmenden Knappheit an Arbeitskräften und den dadurch bedingten steigenden Lohnkosten durch kreditfinanzierte Rationalisierungsinvestitionen zu begegnen. Die Erstellung solcher Investitionen bindet freilich wiederum volkswirtschaftliche Ressourcen und gibt Anlaß zu weiterer Kreditexpansion, so daß aus diesen Wechselwirkungen eine mit zunehmenden Inflationsraten immer deutlicher zu Tage tretende Tendenz zur Selbstverstärkung der Inflation resultiert.

5. Auf den Markt der mittelbaren Anteile am Produktivvermögen, also insbesondere der Aktien und ähnlicher Beteiligungswerte, wirken in inflatorischen Zeiten unterschiedliche und teilweise gegenläufige Faktoren ein, je nachdem, ob der Substanzcharakter der Beteiligungspapiere oder ihr Ertragswert im Vordergrund des Interesses der Anleger steht. In einer mit steigenden Gewinnen verbundenen Nachfrageinflation wirken diese beiden Faktoren (Substanz und Ertrag) in gleichem Sinne. Dagegen kann bei einer mit Gewinnminderung verbundenen Kosteninflation, insbesondere wenn sie noch dazu mit scharfen antiinflatorischen Maßnahmen steuerlicher oder kreditpolitischer Art einhergeht, die aktuelle oder befürchtete Ertragsschmälerung so stark sein, daß es trotz weit verbreiteter „Flucht in die Sachwerte“ sogar zu einem Druck auf die Aktienkurse kommt.

## II.

6. Das Geldvermögen ist — jedenfalls im Modell einer geschlossenen Wirtschaft — notwendigerweise das Korrelat der Geldschulden. Für den Umfang der möglichen Geldvermögensbildung sind demgemäß die Bereitschaft der Unternehmen und des Staates zur Verschuldung und die Elastizität des Kreditapparates, die eine mit Geldschöpfung verbundene Kreditexpansion ermöglicht, von entscheidender Bedeutung.

7. Da mit jeder Zunahme der Verschuldung, auch soweit sie inflatorische Wirkungen hat, notwendigerweise ein korrespondierendes